Mittwoch, 26. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9853. 1876.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutschland.

△ Berlin, 24. Juli. Die jetzt aufgetauchten Nachrichten von einer geplanten Aenderung des Zeitungsvertriebs durch die Reichspost sind nur eine Wiederholung älterer Nachrichten, wobei man sich erinnern wird, daß vor bald vier Jahren ähnliche Gerüchte im Umlaufe waren, ohne sich indeß verwirklicht zu haben. Da aus dem Zeitungsvertriebe noch immer ansehnliche Ueberschüsse erzielt werden, so liegt auch nach dieser Richtung kein Anlaß zur Aufhebung der bestehenden Einrichtung, sondern höchstens zur Revision der Provisionssätze vor, welche seit 1849 allerdings unverändert sind. Eine Aenderung der bestehenden Zustände könnte übrigens nur im Wege der Reichsgesetzgebung herbeigeführt werden, da das Postgesetz den Vertrieb der politischen Zeitungen und Zeitschriften ausdrücklich als Postmonopol hingestellt hat, die nichtpolitischen werden indessen auch durch die Post gegen die festgesetzte Provision vertrieben. — Wenn gesagt wird, daß jetzt schon, wo es sich um Veränderungen bei dem Obertribunal handelt, auf die bevorstehende neue Gerichtsorganisation Rücksicht genommen werde, so möchte dies nicht ganz richtig sein, da der Geschäftsumfang dieses jetzt höchsten preußischen Gerichtshofs in Zunahme begriffen ist. Welchen Einfluß das neu zu schaffende Reichsgericht vorerst auf die obersten Landesgerichtshöfe üben wird, das läßt sich noch garnicht absehen, zumal die Regierungen ihr letztes Wort auch in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen haben, so wenig wie der Reichstag, der über derartig grundsätzlich wichtige Fragen jedenfalls auch seine Ansicht äußern wird. Bayern hat ohnehin schon einen Vorbehalt in dieser Beziehung durchgesetzt, und was andere Regierungen noch thun werden, bleibt abzuwarten.

* In Sachen wider den Legationsrath a. D. v. Loë u. Genossen „Deutsche Eisenbahn-Zeitung,“ jetzige „Deutsche Reichs-Glocke“, standen heute der Expedient der Zeitung, Grunwald, und die Drucker derselben, Thormann und Goetsch, vor dem Untersuchungsrichter, Stadtgerichtsrath Kandelhardt. Grunwald verweigerte sein Zeugniß, sich auf bekannte Gesetzesparagraphen stützend und auf einen Contract mit dem Redacteur der Zeitung, Gehlsen, welcher bestimmt, daß bei sofortiger Entlassung ohne jedweden Entschädigungsanspruch jede Aussage, die er sich erlaube, und welche Interessen der Zeitung berühre, zu ahnden ist. Herren Thormann und Goetsch als Drucker der Zeitung konnten natürlich nichts bekunden.

— Aus angeblich sicherer Quelle wird dem „Westf. Merk.“ mitgetheilt, daß für die nächsten Reichstagswahlen 86 social-demokratische Agitatoren thätig sind, und daß sich die Partei mit der Hoffnung trägt, ca. vierzig Sitze im Reichstage zu erringen.

— Die von kirchlicher Seite gegebenen Statistiken über die kirchlichen Verhältnisse Berlins und die Folgen des Civilstandsgesetzes sind stets unvollständig gewesen, da dieselben nicht die in den anderen, nicht unter dem Consistorium stehenden Gemeinden stattgehabten Amtshandlungen mit einschließen. Einen besseren Gesammtüberblick über die kirchliche Bewegung in dieser Beziehung giebt eine uns vorliegende, von standesamtlicher Seite ausgehende Zusammenstellung, welche ermittelt, wieviel von den eheschließenden Paaren sämmtlicher hier vertretenen christlichen Bekenntnisse (evangelische, Jesusgemeinde, Baptisten, Methodisten, Altkatholiken, Katholiken, Christuskirche 2c.) kirchlich eingesegnet, und wieviel der Neugeborenen die christliche Taufe erhalten haben. Nach diesen Ermittelungen stellt sich das Verhältniß so, daß im Jahre 1875 in Berlin 9964 Paare nicht kirchlich eingesegnet und 13 823 Kinder nicht getauft worden sind. Die Zahl der kirchlichen Trauungen beträgt 3819, die der Taufen 25 815.

* Wenn mehrere Personen gemeinsam die Ausführung eines strafbaren Betruges gegen einen Dritten planen, und sodann einer von ihnen, in Gegenwart der Uebrigen, den Betrug durch Vorspiegelung falscher Thatsachen zur Ausführung bringt, so sind nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 13. Juni d. J. alle Betheiligten als Betrüger zu bestrafen, auch wenn die übrigen Complicen den Hauptacteur nicht in der Vorspiegelung falscher Thatsachen direct unterstützt, sondern sich nur während des Actes stillschweigend verhalten haben. „Das Stillschweigen der Letzteren erscheint nicht als ein rein passives Verhalten, sondern als eine zur Irrthumserregung mitwirkende Bestätigung der falschen Angabe des Hauptacteurs.“

* Zur Erläuterung der Bestimmung, daß in geheimer Sprache abgefaßte Privat-Telegramme im Verkehr mit Süd-Ungarn unzuläßig sind, ist jetzt amtlich bemerkt worden, daß unter Süd-Ungarn derjenige südliche Theil Ungarn's zu verstehen ist, welcher durch eine von der Westgrenze Ungarn's ausgehende, die Orte Kanisza, Zakany, Bataszek, Szegedin, Baja, Temesvar, Lugos, Mehadia und Orsowa durchschneidende Linie begrenzt wird.

* Dem interimistischen k. Geschäftsträger, Legationsrath von Frantzius, zu Rio de Janeiro ist auf Grund der Gesetze vom 4. Mai 1870 § 1 und vom 6. Februar 1875 § 85 für ganz Brasilien die allgemeine Ermächtigung ertheilt worden, bürgerlich giltige Eheschließungen von deutschen Reichsangehörigen vorzunehmen, und die Geburten, Heirathen und Sterbefälle von deutschen Reichsangehörigen zu beurkunden.

* Nachdem die Verhandlungen zwischen der Seehandlung und der Stadt Berlin wegen Uebernahme der Königlichen Leihämter auf die Commune Berlin durch das ablehnende Verhalten unserer städtischen Körperschaften als definitiv gescheitert zu betrachten sind, ist die Frage des Fortbestehens der Leihämter als Staatsinstitute an maßgebender Stelle wiederholt Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Wie die „Staatsb.-Z.“ hört, haben dieselben — wobei übrigens auch höhere Wünsche maßgebend gewesen sein sollen — zu dem Beschlusse geführt, einstweilen eine Veränderung in dem bisherigen Zustande nicht eintreten zu lassen, die Frage wegen des dauernden Fortbestandes der Leihämter als Staatsinstitute aber offen zu lassen. Entscheidend hierfür ist namentlich auch der Umstand gewesen, daß sich in Folge der beklagenswerthen wirthschaftlichen Verhältnisse, durch die ein großer Theil der Bevölkerung veranlaßt wird, seine Zuflucht zu Pfanddarlehnen zu nehmen, der Geschäftsumfang dieser Anstalten in den letzten Jahren bedeutend gehoben, so daß sich am Schluß des vorigen Jahres nicht nur kein Deficit, — wie dies in früheren Jahren der Fall gewesen — sondern noch ein erheblicher Ueberschuß ergeben hat.

Schweiz.

Bern, 21. Juli. Das eidgenössische Schützenfest zu Lausanne steht in vollem Pulver-, Wein- und Rededampf. Vor 40 Jahren wurde es zum achten Mal auch dort auf demselben herrlichen Platz Beaulieu, mit der Fernsicht auf See und Alpen abgehalten, freilich in weit kleinerem Umfange, aber mit starker politischer Bedeutung für die Wiederverjüngung der Schweiz. Damals gab es 36 Scheiben und 9955 Fr. Ehrengaben; jetzt lauten diese Zahlen 180 und 191 886. Am Sonntag bewegte sich der gewaltige Festzug, wohl 5000 Mann, durch die Stadt zum Gabentempel; Nationalrath Saxer übergab die von St. Gallen mitgebrachte eidgenössische Schützenfahne an den Centralpräsidenten, Nationalrath Ruchonnet. Er sagte u. A.: „Die große vaterländische Frage der Bundesrevision hat manchen Mißton hineingeworfen zwischen Ost und West unseres Landes, und es gab eine Zeit, wo wir einander nicht mehr verstanden haben. Doch es trat auch ein neuer Niklaus von der Flüe zwischen die getrennten Eidgenossen. Es war das kein weltflüchtiger Einsiedler, sondern ein liebeswarmes Kind unserer Tage: der eidgenössische Brudersinn war es, der eintrat in die eidgenössischen Rathssäle und die Hände in einander legte 2c.“ Ruchonnet antwortete sympathisch und ließ sich dann wesentlich folgendermaßen vernehmen: „In unseren Republiken ist die Schützenfeier keine Apotheose auf den Krieg; wir wollen nicht die Fortschritte verherrlichen, welche die Wissenschaft in der Kunst des Zerstörens erreicht. Wir wollen allein unsere Heimath vertheidigen. Die Bestrebungen der denkenden Geister gehen überall auf die allgemeine Entwaffnung aus, auf die Unterdrückung des Krieges und die Herrschaft des Rechtes auf dem Wege des Schiedsgerichts unter den Völkern. Wir Republikaner und in Folge dessen Männer der Gerechtigkeit und nicht der Gewalt, gestehen wir uns, daß diese Bestrebungen die unseren sein müssen. Aber dürfen wir entwaffnen? Nein! Ein großes Volk, dessen Existenz sich an beträchtliche Interessen knüpft, geräth nur durch seine Rückschritte in Gefahr; der Krieg trifft es, ohne es zu unterdrücken. Aber die Geschichte zeigt, daß unter diesen Kolossen ein kleines Volk für immer verschwinden kann, wenn es seine Unabhängigkeit nicht durch den Patriotismus seiner Söhne zu verdienen und sich durch die Achtung der Nationen eine Stellung zu erobern weiß, die ihm nicht geraubt werden kann. Vergessen wir nie, daß das Heil des Landes vom Muthe und ganz besonders von der stets sich erneuernden, immer schrankenlosen Aufopferungsfähigkeit Aller abhängt. Alle müssen frei sein wollen, nicht aus eitlem zügellosen Wunsche, sondern aus diesem festen Willen, der nichts Unmögliches kennt und stets zum höchsten Opfer bereit ist. Dies zu bekräftigen, sind wir gekommen, den Carabiner in der Hand; dafür bewahren wir diese treue Waffe. Dies zu bezeugen, sind alle diese Banner hieher geeilt, im Frieden sicher, doch nicht minder schnell zur Zeit der Gefahr. Der Schütze hat keinen andern Zweck, als die Liebe zum Vaterlande. Dies zu vertheidigen, übt er sich, und dafür allein wird er geehrt. Dafür ist auch dieses Fest das der ganzen Nation, die Landsgemeinde der Cantone, an welcher der nationale Geist sich entwickelt und kräftigt.“ Ueber die inneren Kämpfe äußerte Ruchonnet: „Noch haben vor Kurzem Kämpfe unser Land bewegt, oft Bürger gegen Bürger, Cantone gegen Cantone gestellt. Ich bedaure diese Kämpfe nicht; sie sind das Lebenselement der Demokratie. Wie die Wolke von dem leuchtenden Strom durchdrungen wird, so muß die Masse durch den Gedanken erleuchtet werden. In der Republik sind alle Meinungen frei; in diesem Grundsatz liegt ihre Wiege. Aber nach dem Kampfe, ja neben demselben bedürfen die Bürger der Einigkeit. Diesem Bedürfnisse wollen wir jetzt genügen. Unitarier oder Cantonesen, Centralisten oder Föderalisten, Katholiken oder Protestanten, Bürger der alten wie der neuen Cantone, alle Schweizer, wollen wir hier uns die Bruderhand reichen. Seien wir einig! Das sei der Wahrspruch unseres Festes, das Wort, das jeder Schweizer im Grunde seines Herzens trägt und am Morgen nach den heftigsten Kämpfen wiederfindet. Es ist das Wort jenes Niklaus von der Flüe, jenes Wengi und aller jenen schönen vaterländischen Tage. Glücklich das Volk, dem dieses einfache und doch stets magische Wort die Herzen höher schlagen macht!“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juli. Die Wiener „Montags-Revue“ bespricht die Eventualität eines neuen Thronwechsels in Konstantinopel und stellt denselben als möglich hin. Im Uebrigen constatirt sie den religiösen Charakter des Krieges.

Frankreich.

×× Paris, 23. Juli. Eine erste und zweckmäßige Antwort auf die Kriegserklärung des Senats hat die Deputirtenkammer bereits gestern ertheilt: sie bethätigte durch ein Vertrauensvotum für den Minister des Innern ihre Absicht, die republikanischen Minister auch ferner nach Kräften zu unterstützen. Die Gelegenheit dazu lieferte ihr gefällig Paul de Cassagnac, der durch kürzliche Mißgeschicke nicht hinreichend belehrt worden ist. Paul de Cassagnac ist durch den Sieg seiner Freunde im Senat zum Uebermuth getrieben worden; er glaubte offenbar den Augenblick gut gewählt, den Ministern, die in der oberen Kammer eine Schlappe erlitten hatten, auch in der Deputirtenkammer eins zu versetzen. Er hatte eine Anfrage über die Ernennung eines republikanisch gesinnten Bürgermeisters in Valence angekündigt, und zwar eine Anfrage statt einer Interpellation, weil bei der ersteren kein Votum zulässig ist. Auf ein Votum wollte der bonapar-

---

Die Ausstellung des Gesundheits- und Rettungswesens in Brüssel.

Wir haben vor einigen Wochen (in No. 9807) einen Originalbericht über die Eröffnung der Brüsseler Ausstellung, in welchem zugleich ein Bild von dem Ausstellungsgebäude gegeben wurde, gebracht. Ueber einige der hervorragendsten Ausstellungsgegenstände berichtet die „P. Z.“ nach dem belgischen „Echo du Parlament“ Folgendes: Die Ausstellung befindet sich in einem prachtvollen Park. Für die einzelnen Abtheilungen sind besondere Pavillons errichtet. Was die Anordnung anbetrifft, so läßt dieselbe zu wünschen übrig. Zwar hat man versucht, die Ausstellungsobjecte nach den Ländern zusammenzustellen, jedoch ist dies nicht durchgeführt worden und es ist daher schwierig, in der Beschreibung einem bestimmten Plane zu folgen. Beginnen wir mit der Abtheilung, welche das Kriegs-Sanitätswesen enthält, so finden wir hier vor allen die Ambulanzwagen, und zwar hauptsächlich deutsche. Diese haben die Erfahrungen mehrerer Feldzüge für sich, sollen jedoch den neu construirten belgischen nachstehen. Letztere nämlich ermöglichen auch bei schlechtem Wetter eine genügende Ventilation, ohne daß sich die Witterungseinflüsse im Innern des Wagens geltend machen können. Ferner umfassen sie außer einer vollständigen Apotheke in zwei Kasten Amputationsapparate, Lebensmittel, Wein und sogar eine kleine Küche, während im Innern vier Reservoire Wasser, Bouillon und Thee enthalten, wodurch es ermöglicht wird, die Verwundeten während der Fahrt zu erfrischen und ihnen ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen, eine Einrichtung, welche den deutschen Ambulanzwagen mangelt. In dieser Abtheilung hat Deutschland ein wahres Museum von Verbandsapparaten, Operationstischen für Feldlazarethe, Tragbahren und Lazarethwaggons aufgestellt. Selbst kleine Figuren, Verwundete in den verschiedensten Lagen und Krankenwärter 2c. darstellend, fehlen nicht. Es erregt diese Ausstellung großes Interesse.

An derselben Stelle hat die Erfindung des belgischen Major Bouvet vom Generalstab ihren Platz gefunden. Mr. Bouvet hat einen Soldatenmantel hergestellt, der mit Hilfe einiger Stäbe und Schrauben in eine Zelt-Hängematte verwandelt werden kann, welche den darin liegenden Mann sowohl vor der Berührung mit dem feuchten Erdboden, als auch vor allen unangenehmen Witterungseinflüssen schützt. Natürlich muß der Soldat die zur Construction der Hängematte dienenden Zubehörstücke auf dem Marsche tragen. Ob sich die Erfindung bewähren wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls ist es das Hauptbestreben der deutschen Heeresleitung, die Last der von den Soldaten mitgeführten Gegenstände möglichst zu verringern, aus welchem Grunde auch früher von der Einführung der sonst nicht unpractischen französischen tentes d'abri Abstand genommen wurde. Zunächst dieser Abtheilung liegt die belgische Ausstellung. Die Länder, deren Erfindungen uns hier hauptsächlich beschäftigen, sind Belgien, Rußland und Deutschland. Frankreich, England und die übrigen Staaten scheinen entweder auf diesem Gebiete nichts Hervorragendes geleistet oder nichts ausgestellt zu haben, wenigstens erwähnt sie das belgische Blatt fast gar nicht.

Eine für den Bergbau äußerst wichtige Erfindung in der belgischen Abtheilung ist die „Warocquière“, nach Mr. A. Warocque, einem der bedeutendsten Kohlengrubenbesitzer Belgiens, benannt, welche dazu dient, den Sturz abgerissener Kohlen- oder auch anderer Behälter, wie sie in den Schachten zum Fördern der Producte dienen, zu verhindern. Derartige Sicherheitsapparate waren bereits vorhanden, thaten aber im entscheidenden Moment häufig ihre Schuldigkeit nicht, während die Warocquière mit völliger Sicherheit arbeitet. Ein kleines Modell macht den Besuchern die Sache anschaulich. In einem Schacht bewegt sich der Transportbehälter (um die Situation recht klar zu machen, ist derselbe mit Puppen in Bergmannstracht besetzt) auf und nieder Plötzlich reißt das Kabel und der durch nichts mehr gehaltene Kasten scheint mit seinen Insassen in den Schacht stürzen zu müssen. Da wirkt die Warocquiere in den Ecken des Behälters ganz von selbst. Der Behälter klammert sich an die Schachtwände an, ein neues Kabel wird heruntergelassen, angespleißt, und die Arbeit geht weiter. Nicht weit hiervon kann man eine andere höchst wichtige Erfindung an einer Nähmaschine beobachten, woran zwei Arbeiterinnen mit dem Sticken weißer Musselingardinen beschäftigt sind. Die beständige Bewegung der Füße, welche das Arbeiten an der Nähmaschine erfordert, hat, wie bekannt, häufig beklagenswerthe Folgen für die Gesundheit der Arbeiterinnen. Bei der ausgestellten Nähmaschine übt ein kleiner hydraulischer Motor den zur Bewegung nöthigen Druck auf das Pedal aus, so daß die Füße nur den Anstoß zu geben, bezw. der Bewegung Einhalt zu thun brauchen. Der einzige bedenkliche Umstand hierbei ist der Preis des Motors, der sich auf ca. 80 Mk. beläuft, mithin für Unbemittelte fast unerschwinglich ist. Ein Hauptgewicht ist in der belgischen Ausstellung auf das Feuerlöschwesen gelegt, wovon die sehr zahlreichen, in dies Fach schlagenden Ausstellungsobjecte Zeugniß ablegen. An neuen Erfindungen auf diesem Gebiete dürfte besonders die Rettungsleiter des Lieutenants Welsh vom Genter Pompiercorps erwähnenswerth sein. Bis jetzt dienten zusammengesetzte Holzhakenleitern zur Erreichung der oberen Stockwerke brennender Gebäude, bei deren Zusammensetzung eine oft kostbare Zeit verloren ging. Mr. Welsh benutzt eine Strickleiter, die er vermittelst einer Stange an den Fenstern des ersten Stocks durch Haken befestigt und dann dorthin steigt. Dort angekommen, zieht er Stange und Leiter nach und steigt auf dieselbe Weise von Etage zu Etage bis unter das Dach. Mitgenommene Seile und ein lederner Sack dienen dazu, die gefährdeten Bewohner auf die Straße hinabzulassen. Natürlich gehört Kaltblütigkeit und große Gewandtheit zu diesem Verfahren.

Wir wenden uns zu dem russischen Pavillon. Gleich am Eingange zeigt sich hier ein großes weißes, seltsam geformtes und mit allerlei sonderbaren Gegenständen ausgerüstetes Boot. Es ist dies ein Schlittenboot, das heißt zu gleicher Zeit ein schneller, leichter Schlitten und ein tüchtiges Seeboot. Für die Polargegenden mit ihren häufig durch breite Spalten unterbrochenen Eisfeldern und mit ihren jähen Wechseln in der Temperatur sind diese Schlittenboote von unberechenbarem Nutzem. Die russische Rettungsgesellschaft unter dem Protectorat der Großfürstin Thronfolger hat eine Reihe von nützlichen Gegenständen ausgestellt, unter denen die folgenden beiden das allgemeine Interesse erregen. Es sind dies: 1) Die sogenannte „Rettungstasche“, ein Apparat, der dazu bestimmt ist, Ertrunkenen behufs Anstellung von Wiederbelebungsversuchen Hilfe zu bringen. Hier ist dies Hilfebringen wörtlich zu nehmen, denn es soll dadurch der für Verunglückte dieser Art so äußerst nachtheilige Transport vermieden werden, und die Hilfeleistung an Ort und Stelle und sobald als möglich geboten werden. Daher enthalten diese Rettungstaschen Alles, was bei Wiederbelebungsversuchen irgend nöthig ist, von dem kleinen Kautschucklöffel an, der den Mund des Verunglückten öffnet, bis zur Theemaschine. Natürlich sind die Küstenrettungsstationen, Rettungsboote 2c. mit diesem Apparat versehen. Der andere Rettungsapparat entspricht mehr seinem Namen, indem er wirklich zur Rettung in Gefahr befindlicher Seeleute dient. Es ist dies nämlich eine „Rettungsboje“, die an besonders gefährlichen Stellen der russischen Küste verankert wird und mit einer breiten hölzernen Gallerie mit Geländer versehen ist, um Schiffbrüchigen Unterkunft zu gewähren. Ein kleines Leuchtfeuer zeigt bei Dunkelheit ihre Lage an, und ein Telegraph verbindet sie mit dem Lande, um bei Nacht Hilfe herbeirufen zu können. Auch das russische Marineministerium hat eine hübsche Ausstellung arrangirt. Das Neueste darunter ist ein Tragebett für den Transport Kranker und Verwundeter von und an Bord der Schiffe. Dieses Tragebett ist im Schiffsraume zugleich Hängematte, deren Seiten durch einfache Vorrichtungen so praktisch verwahrt sind, daß ein Herausfallen des Kranken selbst beim höchsten Seegang unmöglich ist. Schließlich hat noch ein Doctor Rakowitsch aus Petersburg eine sehr wichtige Erfindung gemacht, nämlich die: mittelst Chloroform den Wassergehalt der Körper zu ermitteln. Es soll dies Verfahren äußerst genaue Resultate ergeben haben.

Bevor wir uns mit der deutschen Section beschäftigen, möge hier noch Einiges aus der englischen Erwähnung finden. Daselbst kann man an einem Modell das Ab- und Anhängen von Wagen, ohne daß Arbeiter zwischen denselben thätig sind, in Augenschein nehmen. Ebenso löst sich die Maschine von dem fahrenden Zuge ohne äußere Hilfe. Dieses Verfahren beruht auf einem ganzen System von Verkuppelung der Wagen, dessen Beschreibung zu weit führen würde. Belgien nimmt die Ehre der Empfindung zwar für sich in

tistische Heißsporn es doch nicht ankommen lassen. Paul de Cassagnac stieg also auf die Tribüne und warf dem Minister de Marcere seine sträfliche Nachgiebigkeit für die Republikaner und seine Strenge und Ungerechtigkeit gegenüber den Conservativen vor. Zur Sache selber wiederholte er nur seine früheren Klagen über die Ernennung des Republikaners David zum Bürgermeister von Auch. Dann verlor er sich in allgemeine Betrachtungen und versuchte wieder einmal eine Rechtfertigung des Staatsstreichs vom 2. Dezember. Aber der Präsident Grévy unterbrach ihn mit der Erklärung, so lange er auf dem Präsidentensessel sei, werde er nicht auf der Tribüne die Rechtfertigung eines Acts gestatten, der nur im Umsturz der Gesetze bestanden habe. Der Minister des Innern seinerseits antwortete dem bonapartistischen Redner nur kurz, indem er sein Recht betonte, nur solche Beamten zu ernennen, von deren Anhänglichkeit an die bestehende Staatsform und die Verfassung er überzeugt sein könne. Dann sprach er in sehr bewegten Worten und unter lauten Beifallsbezeugungen der Linken den Wunsch des Cabinets aus, das bisherige gute Einvernehmen mit der Mehrheit der Kammer festzuhalten. Die Angelegenheit wäre erledigt gewesen, aber die Mehrheit wollte zu einem Votum gelangen, und die Freunde des Ministers, an ihrer Spitze A. Grévy, Turquet u. s. w. verwandelten nun selbst die Cassagnac'sche Anfrage in eine Interpellation, zu deren sofortige Discussion de Marcere sich bereit erklärte. Die Rechte rief zwar, daß eine Komödie aufgeführt werde, aber die Interpellationsdebatte begann auf der Stelle, pro forma. Turquet und de Marcere tauschten ein paar kurze Bemerkungen aus, und sogleich brachte A. Grévy eine Tagesordnung ein, welche also lautet: „Die Deputirtenkammer betheuert von Neuem ihr Vertrauen zu dem Minister des Innern. Ueberzeugt, daß bei der Wahl der Beamten der Republik das Cabinet niemals die Pflichten vergessen wird, welche das Absetzungsvotum am 1. März 1871 ihm auferlegt, geht die Kammer zur Tagesordnung über." Durch diese Erinnerung an die Aechtung der Kaiserlichen Dynastie richtete die Tagesordnung also zugleich ihre Spitze gegen die Bonapartisten. Cassagnac antwortete, wenn man die Aechtung des Kaiserreichs für wirksam hielt, würde man nicht so oft auf sie zurückkommen. Sofort verlangte nun Gambetta das Wort und inmitten großen Lärms der Imperialisten, um zu zeigen, daß die Kammer nothwendig dem Cabinet einen Beweis ihres Zutrauens geben müsse. Alle Welt, sagte er, hat bemerkt, und das Land beginnt unruhig darüber zu werden, daß die Gegner der Republik eine neue Taktik befolgen, um die Verfassung zu Grunde zu richten. Man bringt beständig bei den parlamentarischen Debatten, in den Journalen, bei den politischen Verhandlungen jeder Art die Person des Staatsoberhaupts in's Spiel. An das Staatsoberhaupt richtet man sich über die Köpfe der Minister hinweg; den Marschall-Präsidenten bezeichnet man als die geheime Hoffnung der Feinde der Republik; ihm denuncirt man die treuen und aufrichtigen Beamten. Die Reaction will den Streit heraufbeschwören. Das ist ihr Zweck, und deshalb sucht sie sich desjenigen zu bemächtigen, welchen die legitimistische Partei den loyalen Marschall genannt hat. Diesen ihren Feinden muß die Kammer durch eine Tagesordnung beweisen, daß sie es versteht, der Verfassung Achtung zu verschaffen. Man muß dem Lande sagen, daß der Mann, welcher an der Spitze der Nation steht, nicht das Echo dieser und jener Partei ist, daß er vielmehr Allen angehört, und daß man über seine Absichten ruhig sein kann, denn er wird die eigennützigen Rathgeber nicht anhören. Des Weiteren suchte Gambetta dem schlechten Eindrucke des vorgestrigen Senatsvotums entgegenzuarbeiten. Er selber habe zur Einsetzung des Senats beigetragen, und auch jetzt habe er den Glauben nicht verloren, daß der Senat eine republikanische Einrichtung ist. Das Land wisse wohl, daß seine Vertreter durch Besonnenheit, Geduld und Klugheit zuletzt doch dahin gelangen werden, die Republik zu befestigen und Frankreich von dem Kaiserreiche zu befreien. Die Worte Gambetta's, die in der That der Situation vortrefflich angemessen waren und welche auf's Neue in dem Redner den wirklichen Führer der Mehrheit zeigten, thaten gewaltige Wirkung. Es blieb nur übrig, abzustimmen und mit 371 Stimmen wurde die Grévy'sche Tagesordnung angenommen. Dagegen stimmte Niemand; die Bonapartisten selber zogen es vor, sich zu enthalten. Der Angriff Cassagnac's endete also mit einer traurigen Recülade. — Wir haben den geschilderten Theil der gestrigen Sitzung vorangestellt, obgleich er in Wahrheit ihren Schluß bildete, weil sich darin die Bedeutung des Tages am Entschiedensten ausspricht. Eine Reihe anderer, ebenfalls bezeichnender Zwischenfälle waren ihm vorausgegangen; die Sitzung dauerte lange und sie war eine aufgeregte. So verhielt sich die Linke sehr unfreundlich gegenüber einem Antrage Benjamin Raspail's, welcher dahin ging, daß eine spätere Verfolgung zulässig sei nicht nur gegen die Verbrecher der Commune, sondern auch gegen die Mörder der Communards, gegen Diejenigen, welche bei der Unterdrückung des Aufstands mit verbrecherischem Eifer verfahren sind. B. Raspail sagte gerade heraus, daß er auf gewisse Offiziere der Armee anspiele, welche die französische Fahne entehrt haben. Dieser Ausdruck zog ihm einen scharfen Verweis des Präsidenten zu, und Raspail sah sich gezwungen, den Antrag selbst zurückzuziehen. In Summa geht aus den gestrigen parlamentarischen Ereignissen soweit hervor, daß die Republikaner bisher entschlossen sind, sich durch die Provocation des Senats nicht aus ihrer vorsichtigen Haltung heraustreiben zu lassen. Man muß wünschen, daß ihnen dieses kluge Verfahren auf die Dauer nicht zu schwer gemacht werden möge.

England.

London, 22. Juli. Das Blaubuch über den Orient enthält auf 376 Seiten 544 Schriftstücke, deren erstes vom 30. Januar, deren letztes vom 17. Juli datirt ist, darunter, wie immer, viele unbedeutende formelle. Am 5. Februar berichtete der englische Consul White in Belgrad, daß Serbien sich für den Frühling zum Kriege vorbereite. Am 7. Februar giebt dann Sir H. Elliot, der englische Botschafter in Konstantinopel, Aufklärung darüber, daß Serbiens Ziel nicht die vorgebliche, auf humanen Gefühlen beruhende Befreiung der Rajah, sondern einzig nationale Vergrößerung sei. Fürst Milan habe kühn eingestanden, er würde der Pforte den Krieg erklären, sobald Montenegro einige der aufständischen Grenzbezirke abgetreten erhalte, oder wenn Oesterreich einen Theil Bosniens besetze; ebenso werde er sich auch der Verleihung der Autonomie und der Einsetzung eines christlichen Gouverneurs in den aufständischen Provinzen widersetzen. Am 14. Februar berichtete der Botschafter über die Begünstigung der Aufständischen durch den russischen Consul in Ragusa, und am 22. der Consul White, daß die Friedensermahnungen des russischen Kaisers in Belgrad kein Gehör gefunden. Am 29. meldet dann Lord Loftus, englischer Botschafter in Petersburg, daß Fürst Gortschakow über das Benehmen des Consuls sich entschuldigend ausgesprochen. Am 20. Februar räth Sir H. Elliot zur Abtretung einiger Gebietstheile (Hafen Spiz) an Montenegro, um dessen Anerkennung der Oberhoheit der Pforte zu erzielen; zugleich wird berichtet, daß Serbien in Folge der Abtretungsgerüchte eine kühnere Haltung annehme. Der Gesandte in Wien berichtet, daß die Bemühungen der österreichischen Regierung, den Zuzug von Freischaren aus ihrem Gebiete zu hindern, vergeblich seien. Am 23. März derselbe, Graf Andrassy glaube nicht an die Möglichkeit, Fürst Nikita durch einen Landerwerb zur Unterwerfung unter die Pforte zu bewegen. Um selbe Zeit tritt Belgrader Consularberichten zufolge die Nebenbuhlerschaft zwischen Serbien und Montenegro stärker hervor. Am 20. April berichtet Lord Loftus, Gortschakow und ihm sich anbequemend Andrassy sähen die Zeit für Unterhandlungen als vergangen an. Am 26. April meldet derselbe, Gortschakow traue der Türkei nicht die Fähigkeit zu, das versprochene Reformwerk auszuführen. Ferner bemerkt er, daß sich eine Verschiedenheit der Auffassung zwischen den österreichischen und russischen Anschauungen herausstelle. Anfang Mai kommen dann die Berichte über wachsenden Fanatismus der Muselmänner und den Consulnmord in Salonichi, welche das halbgestörte Einvernehmen zwischen den beiden rivalisirenden Staaten wieder herstellen. Vom 9. Mai liegt aus Konstantinopel eine Depesche Sir H. Elliot's vor, in welcher es eine Flottensendung nach der Besika-Bai verlangt. — Dann folgen die auf die Entstehung und das Ableben des Berliner Memorandums bezüglichen Schriftstücke. Lord Derby berichtet an den britischen Botschafter in Berlin, Lord Odo Russell, vom 10. Juni über eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter, Grafen Münster. Es heißt in diesem Berichte: „Ich bemerkte, nachdem die Berliner Vorschläge aufgegeben, sähe ich keinen Grund, weshalb die sechs Mächte sich über eine Action nicht einigen sollten. Münster erwiderte darauf, die deutsche Regierung habe von verschiedenen Seiten, namentlich von Frankreich, Vorschläge behufs einer Conferenz erhalten. Ich erwiderte: Im Prinzip verwerfe ich eine Conferenz nicht, doch müßte zu praktischem Zwecke früher ein Einvernehmen über die allgemeinen Grundzüge derselben erzielt werden. Münster sagte, dies sei auch Bismarck's Ansicht." — Am 14. Juni schreibt Derby im Wesentlichen Folgendes nach Petersburg an Lord A. Loftus: „Schuwalow äußerte mir vorgestern sein Bedauern über das allgemeine Mißtrauen Englands gegen die russischen Pläne, trotz der bekannten Friedensliebe des Kaisers Alexander. Ich erwiderte, daß die Sprache und Haltung der russischen Agenten nicht immer mit den unzweifelhaften Absichten der russischen Regierung übereinstimmen und daß die Sympathien seiner Landsleute mit den Aufständischen offenkundig seien. Auf meine Bemerkung, daß nach auf unbestimmte Zeit vertagter Action des Berliner Memorandums die gesammten Mächte jetzt eine Politik vereinbaren könnten, fragte Schuwalow, welche Politik England vorschlagen würde. Ich erwiderte, vorerst Nichteinmischung. Denn die Aufständischen fechten offenbar nicht für Reformen, sondern für die Unabhängigkeit oder irgendwelche Autonomie, wogegen die Pforte Reformen, nicht aber Autonomie, freiwillig gewähren wolle. Gegenüber diesem unversöhnlichen Widerspruch erscheine Nichteinmischung vorerst als das Beste. Siegen die Aufständischen, dann würden sie sich eine Serbien und Rumänien ähnliche Stellung erobern; wo nicht, sich mit einem Abkommen wie die Kreter im Jahre 1867 begnügen müssen. Jedenfalls würde der Zeitpunkt für eine erfolgreiche Vermittlung der Mächte nicht mehr fern sein." — Diese Auffassung Derby's wurde, wie die Folge lehrte, von Rußland und den übrigen Mächten angenommen. In einer Depesche vom 29. Juni erklärt Derby dem Grafen Schuwalow in Erwiderung auf eine Mittheilung Gortschakows, England stimme in dem Wunsche, daß die orientalischen Angelegenheiten auf dem Boden eines Einvernehmens der Mächte behandelt werden möchten, mit Rußland überein und erkenne gleich diesem die Sicherstellung der Rechte der Christen in der Türkei als eine wichtige Aufgabe an. Indessen erscheine der Aufstand in Bosnien und in der Herzegowina ihm nicht ausschließlich in dem Lichte eines Kampfes, der gegen eine örtliche Unterdrückung gerichtet sei. Vielmehr hätten vorgenommene Nachforschungen dargethan, daß der Aufstand für Zwecke genährt würde, welche einen allgemeinen politischen Charakter hätten. So lange dieser Zustand fortdaure, würden die Besprechungen der Mächte, Pläne für eine bessere Verwaltung zu empfehlen, fruchtlos sein. Ehe sich eine erfolgreiche Verhandlung über solche Vorschläge erwarten lasse, müßte der Aufstand gedämpft und die Ordnung wieder hergestellt sein. Die besten Heilmittel würden gewiß diejenigen sein, welche eine praktische Lösung der Schwierigkeiten ohne Veränderung des territorialen Status quo ermöglichten. Eine Ausrottung der Christen nach Unterdrückung des Aufstandes zu befürchten, liege kein Grund vor. Die serbische Regierung müsse darauf hingewiesen werden, daß sie, wenn sie eine Gebietsvergrößerung unter dem Vorwande slawischer Sympathien erlangen wolle, sich nicht darauf verlassen dürfe, gegen die Folgen eines Mißlingen dieses Versuches und einer Niederlage Schutz zu erhalten. — Neues über die Reichstadter Begegnung enthält das Blaubuch nicht. Lord Derby erhielt die Mittheilung durch Buchanan telegraphisch, durch Beust mündlich, daß die beiden Kaiser sich getrennt hatten, nachdem sie ausgemacht, an der Nichteinmischung festzuhalten und die Ersprießlichkeit, mit den Großmächten ein Einverständniß zu erzielen, je nach den etwaigen Ereignissen der Zukunft vorzubehalten. — Den Schluß des Blaubuches bilden die zum Theil schon bekannten Consularberichte über die der türkischen Soldatesca in der Bulgarei vorgeworfenen Greuelthaten.

Rußland.

Warschau, 22. Juli. In Folge der nunmehr im Königreich Polen in's Leben getretenen Justizreform sollen, nach einer Mittheilung des Petersburger „Regierungs-Anzeigers", die politischen Untersuchungssachen, die bisher von der in Warschau bestehenden militärischen Untersuchungs-Commission entschieden wurden, künftig zur Competenz der ordentlichen Gerichte gehören. Die Uebergangsordnung wird vom Justizminister, dem Chef der Gensdarmerie und dem General-Gouverneur bestimmt werden, und demnächst soll die Schließung der militärischen Untersuchungs-Commission erfolgen. Nur die Bittgesuche von Emigranten, welche in die Heimath zurückkehren wollen, unterliegen noch der Prüfung und Entscheidung einer Special-Commission, welche vom Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Chef der Gensdarmerie und dem General-Gouverneur gebildet wird. — Von der schlesisch-polnischen Grenze wird dem „Petersburger Herold" geschrieben: „Die ungewöhnlich fruchtbare Witterung der letztverflossenen Wochen hat alle Befürchtungen über den Ausfall der Ernte vollständig zerstreut und von keiner Feldfrucht läßt sich zur Zeit mehr sagen, daß sie nicht befriedige, und kaum läßt sich von einzelnen Flächen ein erheblicher Rückstand hinter dem normalen Bestande nachweisen. Am meisten erregen die vom Frost betroffenen Roggenfelder Verwunderung, indem selbige sich in unglaublicher Weise ausgeheilt haben und sich ein Schaden kaum hier und da in einigen Lücken der sonst körnerreichen Aehren bemerkbar macht. Die mit dem Abmähen zu voreilig gewesenen Besitzer solcher Feldstücke finden auch ihren Trost in dem vorzüglichen Stande der an Stelle des Roggens angebauten Kartoffeln. Sehr gut stehen Weizen, Gerste und Hafer, befriedigend der nunmehr zur Ernte gelangende Raps, zum Theil vorzüglich, im Allgemeinen befriedigend der Flachs, recht gut alle Hülsenfrüchte, alle Futtergräser und Hackfrüchte, so daß nach der guten Heuernte und bei dem vorzüglichen Ansatz des zweiten Graswuchses von sämmtlichen Ernteerträgen im Allgemeinen gar nichts, im Einzelnen wenig zu wünschen übrig bleibt. Auch die während der frühjährlichen Vegetationsperiode befürchtete Verspätung der Ernte ist nicht eingetreten, und obschon die Regenfälle der jüngst verflossenen Tage dem Reifen des Roggens einigen Einhalt gethan, wird die Ernte dieser Frucht noch im Laufe der Woche beginnen. Der reiche Futter- und Weidewuchs hat auch den Zustand aller Viehgattungen außerordentlich gebessert, und indem bei der Zulänglichkeit des Futters weniger Vieh zum Verkauf gestellt wird, die Qualität aber eine bessere ist, und auch die Nachfrage sich mehrt, erfahren die Viehpreise eine fortwährende Steigerung. Sogar trat neuester Zeit die sonst kaum dagewesene Erscheinung auf, daß statt des außer den Zeiten der Rinderpest gewöhnlichen Exports von Vieh aus Polen, sowohl zur Ergänzung der durch die Seuche gelichteten Heerden, auch wohl zur Verbesserung des Viehstandes, Zuchtvieh aus Schlesien nach Polen ausgeführt wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Privatberichte sind seit Kurzem inhibirt. Oesterreich-Ungarn verlangt sofortige Genugthuung für die durch ein türkisches Kriegsschiff, welches in dem Hafen von Klek an dem Kampfe gegen die Montenegriner theilnahm, verübte Grenzverletzung. Die Pforte bestreitet, daß damit eine Grenzverletzung involvirt war. Die „Turquie" veröffentlicht den Protest gegen die Schließung des Hafens von Klek. — Am Dienstag wurde hier die rumänische Note, welche die Donaumündung verlangt, überreicht. — Sultan Murad ist sehr leidend; man glaubt, daß sein Rücktritt und seine Entsetzung durch Abdul Hamid bevorsteht. — Die Pforte beabsichtige zur Hebung des Geldmangels Papiergeld auszugeben; indeß hat die ottomanische Bank dagegen protestirt, so daß die Ausgabe von Papiergeld fraglich erscheint. — Nachrichten aus Bulgarien melden neue Christen-Massacres. — Der letzte Ministerrath hat sich nicht mit der Constitution befaßt, sondern es wurde über die Fortsetzung des Krieges und die Herbeischaffung von Geldmitteln berathen. (Post.)

— Die ägyptischen Truppen, welche nach Konstantinopel abgingen, wurden in der Stärke eines Regiments unter Commando des Obersten Osman Pascha in Alexandrien auf den Dampfern „Dakahlis", „Yagum" und „Behera" eingeschifft. An Bord eines dieser Schiffe befand sich auch der Divisions-General Raschid Hasni Pascha, welcher die ägyptischen Truppen führen soll. Gleichzeitig wurden 7500 Gewehre mit je 300 Patronen eingeschifft. Diese Dampfer haben Alexandrien am Sonntag den 16. d. Mts. verlassen und dürften somit bereits in Konstantinopel eingetroffen sein.

Dem „Bassiret" zufolge hat das türkische Kriegs-Ministerium angeordnet, die Festungen Yamboli, Selimno, Schumla und Gabrowo mit Erdwerken zu umgeben, während gleichzeitig deren Garnisonen vermehrt wurden.

Tatar-Basardschik nach der „Pacification" wird durch einen Correspondenten der Pariser „France", welcher persönlich an Ort und Stelle war, mit nachstehenden Worten geschildert: Es war fünf Tage nach der Plünderung von Tatar-Basardschik, nach dem Massacre und der Einäscherung mehrerer harmloser Dorfschaften, welche, um das Beutemachen zu erleichtern, in Brand gesteckt worden. Ich war nach Tatar-Basardschik gekommen, um mich durch Augenschein von der Ungeheuerlichkeit der mir hinterbrachten Vorgänge zu überzeugen. Der erste Gegenstand, auf den meine Blicke fielen, als ich auf dem Hauptplatz des Ortes anlangte, war ein Haufen von Uhren, goldenen und silbernen Ketten, Armbändern, Halsbändern und Ohrringen bunt durcheinander geworfen, welche von türkischen Soldaten, regulären Soldaten, zu niedrigem Preise verkauft wurden. An Breite und Höhe maß der Haufen über einen Meter. Ein Oberst, mit dem ich einige Worte wechselte, leitete den Verkauf dieser gestohlenen Sachen. Neben ihm standen Subalternoffiziere, und der Platz war von Soldaten des stehenden Heeres umringt. Die benachbarten Häuser lagen in Schutt und Trümmern, alles mit Blut bedeckt. In einem derselben zählte ich 22 Frauen und 7 Kinder unter drei Jahren, welche durch Bajonnetstöße getödtet waren. Mitunter kommen Soldaten dazu, welche lachend unter den verwesenden Leichen umherwühlten. Das Alles würde indessen noch nichts zu sagen haben, und hätte ich weiter nichts auf dem Herzen, so würde ich mich hüten, den Optimismus Lord Derby's zu widerlegen. Bei den Türken echauffirt man sich nicht so leicht. Das Schrecklichste kommt erst jetzt: An jeder Ecke des Haufens von Schmucksachen waren Bajonnetgewehre aufgepflanzt, an denen zwei Köpfe und vier Hände von Frauen steckten. Das habe ich, das haben zwanzig Ausländer mit mir gesehen. Davon muß Sir Henry Elliot nothwendiger Weise Lord Derby in Kenntniß gesetzt haben, weil ein von Europäern verfaßter Bericht über diese Vorkommnisse den Botschaftern zugestellt worden ist. Unter diesen acht Köpfen und zweiunddreißig Händen sehe ich noch den einer Frau von mindestens 60 Jahren, deren weißes Haar von Blut durchtränkt war. Das eine Auge war aus der Höhlung gedrängt und hing herab, und die Soldaten trieben ihren Scherz damit, ohne daß der Oberst und die Offiziere ihnen den geringsten Verweis ertheilt hätten. Da war ferner noch eine Hand von fast kindlich kleinen Dimensionen, von welcher drei Finger abgehackt waren, ohne Zweifel, um sich der Ringe bemächtigen zu können. Genug, ich will nicht länger bei diesen Greueln verweilen. Das Herz blutet mir in der Erinnerung des Schrecklichen, das ich gesehen und das ich verbürge, ohne Furcht, dementirt zu werden.

Anspruch, indem es behauptet, daß ein belgischer Ingenieur bereits vor 12 Jahren dieselbe Erfindung gemacht habe; auf jeden Fall hat England das Verdienst der ersten Anwendung eines Apparates, durch den in Zukunft die häufigen Unglücksfälle bei dem Rangiren und Zusammensetzen der Züge hoffentlich vermieden werden. Als auf eine Curiosität wird auf die in derselben Sektion befindliche Erfindung eines industriellen Sohnes Albions aufmerksam gemacht, der „Scheeren zum Zerschneiden von Telegraphendrähten" ausstellt, ohne zu bedenken, daß das Zerstören der Telegraphen weder zu Gesundheits- noch Rettungszwecken dient.

Deutschland ist auf dieser Ausstellung durch 307 Aussteller vertreten. Der Protector der deutschen Ausstellung ist der Kronprinz, der während seines kurzen Aufenthalts in Brüssel die Ausstellung zu 3 verschiedenen Malen und jedesmal auf längere Zeit besucht hat. Das preußische Ministerium des Innern hat Modelle und Apparate ausgestellt, welche einen vollkommenen Ueberblick über die Organisation der Berliner Feuerwehr gewähren. Sogar ein Modell der Feuerwehrkaserne in der Köpnikerstraße, mit Ställen, Fahrzeugen &c. fehlt nicht. Gegen alles Erwarten finden unsere Feuerwehreinrichtungen nicht den Beifall der Brüsseler. „Es ist möglich, sagt das „Echo d. P.", daß gute Disciplin und Ordnung den deutschen Feuerwehrmann auszeichnen, an den ausgestellten Nachbildungen ist dies nicht zu controlliren; was jedoch die Einrichtung des Rettungsdienstes selbst anbetrifft, so sind wir in diesem Punkte den Deutschen wohl überlegen. Wir haben nicht gesehen, daß das System der Dampfspritzen in Preußen angewandt ist, wenigstens läßt es die gemachte Ausstellung nicht annehmen. Zur Complettirung einer einzigen Spritze sind 4 Fahrzeuge mit je 2 Pferden erforderlich; das erscheint uns ein wenig zu viel Anstrengung. Die Einrichtung der Kaserne ist recht praktisch, zeigt aber auch nichts Besonderes. Im Ganzen haben wir in diesem Fache von unseren deutschen Nachbarn nichts zu lernen, sie um nichts zu beneiden. Dahingegen — fährt das Blatt fort — haben wir nichts, was sich ihren Turnhallen, Schwimmbädern und Lazarethbaracken vergleichen ließe. Die in der Ausstellung befindliche deutsche Lazarethbaracke ist nach einem Entwurfe der Frau Kronprinzessin construirt. Die Anordnung des Raumes und das Ventilationssystem sind vollkommen. Nach dem ausgestellten Modell zu urtheilen, herrscht in diesen Baracken ein bemerkenswerther Comfort. Die Fenster öffnen sich in Form spanischer Jalousien nach Außen, so daß sie weder Wind noch Regen eindringen lassen. Für eine Baracke von 18 Betten ist ein Badezimmer, ein Zimmer für die Wärter und ein anderes für den wachthabenden Arzt vorhanden. Hoffentlich wird auf dem die Ausstellung beschließenden Congreß die deutsche Lazarethbaracke auch einer allgemeinen Verwendung als nur zu militärischen Zwecken empfohlen werden."

Besonders zahlreich sind in der deutschen Abtheilung die Pläne und Modelle, wovon nachstehende von besonderem Interesse: Rothschild's Haus für kranke Kinder in Frankfurt a. M., die königliche Blindenanstalt in Steglitz; die Normalschule für Lehrer, das Anatomiegebäude in Bonn; das Krankenhaus in Marburg. Das preußische Justizministerium hat das Modell zu einer Strafanstalt (am Plötzensee) für 1500 Gefangene hergesandt. An den Seiten desselben angebrachte Tafeln gewähren einen Ueberblick über die eingeführten Verbesserungen und die in Bezug auf Ventilation, Heizung &c. gemachten Erfahrungen. Eine sehr interessante Sendung ist aus Danzig hierher gelangt. Der Magistrat dieser Stadt hat den Canalisationsplan nebst photographischen Ansichten der auf dem Rieselfelde erzeugten außerordentlichen Ernten ausgestellt. Die bei Paris auf der Ebene von Gennevilliers gemachten Versuche der Art sind mißglückt, und da Brüssel beabsichtigt, in nächster Zeit einen ähnlichen Plan zur Ausführung zu bringen, so dürfte es sich empfehlen, das Danziger Ausstellungsobject einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Im Ganzen enthält die deutsche Abtheilung viel Lehrreiches und würde dem Besucher noch interessanter sein, hätten die deutschen Aussteller es für nöthig gehalten, die Bezeichnungen und Erklärungen in französischer Sprache abzufassen. So bleibt vieles unverständlich.

Zum Schluß wäre noch ein Chor schwedischer Studenten aus Upsala zu erwähnen, der durch wiederholte Chorgesänge die Besucher der Ausstellung erfreut, auch unseren Kronprinzen am 8. Juli mit dem „Vaterlandsgesang der Dalekarlier", der schwedischen Nationalhymne, begrüßte.

Danzig, 26. Juli.

* Der Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch, ist gestern Abend hier eingetroffen, um die Werft und die neue Corvette „Freya“ zu besichtigen.

Zuschriften an die Redaction.

Zur Brennmaterialien-Frage.

Die Brennmaterialien-Frage ist gewiß eine der wichtigsten unserer Zeit, sie greift ein in alle Verhältnisse des täglichen Lebens, und unsere ganze moderne Civilisation ist in der That unmöglich ohne Brennstoff. Der Bedarf desselben wächst riesenmäßig an, und wenn man die statistischen Daten über den Verbrauch von Kohlen von heute mit denen vor fünfzig Jahren vergleicht, so wird man über das Wachsthum des Consums erstaunen. Wir mögen hinschauen, wohin wir wollen, das Feuer ist ein Agens, dessen wir so wenig entbehren können, wie der Luft, und da gute und wohlfeile Brennstoffquellen im Wesentlichen den Nationalreichthum eines Volkes mit bedingen, so ist es auch Aufgabe des lebenden Geschlechts, daran zu denken, daß sie nicht allein kommenden Generationen vorbehalten, sondern auch vermehrt werden. Von Autoritäten der Wissenschaft ist längst anerkannt, daß neben den gegenwärtig in Benutzung gezogenen Brennstoffen auch der Torf als solcher seine bedeutende Rolle anzutreten berufen ist. Die Anwendung des Torfs zum Feuern ist zwar nicht neu, manche schlimme Eigenschaften, aus dem lockern Wesen und der leichten Zerreißlichkeit des Materials hervorgehend, waren es, welche die Noth ertragen lehren mußte, und daher die Anwendung derselben bisher nicht voll zur Geltung gelangen ließen.

Dem allen ist abgeholfen worden, und vermittelst der neuen Maschinen, welche den veredelten Preß- oder condensirten Torf darstellen, wird ein Brennstoff erzielt, der jedem andern an die Seite gestellt werden kann, ja alle noch übertrifft. „Der Mensch ist ein Fremdling auf Erden bis zur Heimathlosigkeit, nichts ist ihm wunderbarer als das Gewöhnliche, und nichts unbekannter als das Alltägliche“. Dieser Ausspruch enthält viel Wahrheit in Bezug auf die Brennmaterialien-Frage, und somit erscheint es gelegen, bei bevorstehendem Beginn der Heiz-Periode einige Winke für die Praxis der Erwärmung unserer Zimmer zu verzeichnen.

Zur Heizung derjenigen Oefen, die mit Rost versehen, ist Preßtorf bei richtiger Anwendung das billigste und beste Brennmaterial.

Die Last Preßtorf = 4 Cubicmeter im Gewichte vov ca. 40 Centnern enthält ca. 4000 Stück Preßtorfsteine.

Zur Erzeugung einer Stubenwärme von 13 bis 15° sind zur Füllung eines Kachelofens 12 bis 20 Steine Preßtorf je nach Größe des Heizungsraums erforderlich, die bei einem Preise von 27 Mk. pro Last also 9 resp. 13 Pfg. kosten. Dieser Kostenaufwand wird aber bei Heizung mit Steinkohlen, selbst bei billigen Preisen, stets überschritten werden; dazu kommt, daß bei Heizung mit Preßtorf die Hälfte des bei Kohlenfeuerung erforderlichen Holzes ausreichend ist. Die Anwendung von Preßtorf zur Ofenheizung hat aber gegen die von Steinkohle ganz wesentliche Vortheile. Ein schon mit jeder Art Ofenheizung verbundener Uebelstand ist die ungleiche Schichtung der Wärme im Zimmer in der Richtung von unten nach oben. Da unser Unterkörper von Hause aus weit weniger Blutwärme bezieht als unser Oberkörper, so disponiren wir ohnehin stets zu kalten Füßen, und wir müßten daher in der Stube die meiste Wärme unten, die wenigste oben haben.

Während nun die Steinkohle den Ofen rasch und intensiv erhitzt und ebenso rasch die Wärme nach oben dringt, erfolgt die Erhitzung des Ofens durch Preßtorf sehr allmählig und vertheilt sich auch in dem Zimmer gleichmäßiger. Während ferner bei Kohlenfeuerung schneller und intensivere Wärme erzeugt wird, so geht dieselbe aber viel rascher wieder verloren, als bei Heizung mit Preßtorf. — Die Ofenthüren bei Kohlenheizung müssen so lange offen gehalten werden, bis der Verbrennungsprozeß vollständig beendet, da ein zu frühes Schließen der Thüren die Verbrennung aufhebt, die nicht verbrannten Kohlenreste als Rückstand zurückläßt und die Entwickelung von Gas für den Ofen und das Zimmer gefährlich macht. Dieser Umstand läßt nun aber schon einen großen Theil Wärme durch den Schornstein entfliehen.

Anders ist es bei Heizung mit Preßtorf.

Nachdem der Torf in dem Ofen vollständig angebrannt und noch lange nicht ausgebrannt ist, ist es sogar vortheilhaft, die Thüren des Ofens zu schließen; der Torf hat die Eigenschaft, daß er, wenn die erforderliche Glut im Ofen vorhanden, auch bei geschlossenen Thüren vollständig ausglimmt, ohne daß er dem Ofen oder dem Zimmer irgend wie schädlich wird; dadurch wird aber das Entweichen von Wärme durch den Schornstein verhindert, und eine viel gleichmäßigere und andauerndere Wärme im Zimmer erreicht als bei Kohlenheizung.

Bei richtiger Behandlung des Ofens mit Preßtorf findet man noch Morgens glimmenden Torf auf dem Roste. Die großen Vortheile für die Insassen eines Zimmers, das eine gleichmäßige Wärme enthält, gegen ein solches, dessen Wärme-Temperatur wechselt, wie es bei Kohlenfeuerung unvermeidlich, darf wohl nicht erst hervorgehoben werden.

Auch ist die Heizung mit Preßtorf viel reinlicher als die mit Steinkohlen. Jeder, der beides Material angewendet hat, wird auch diesen Vortheil leicht und bald wahrnehmen.

Der Preßtorf eignet sich ferner ganz vorzüglich zum Heizen von Koch- resp. Sparheerden, derselbe giebt weder Rauch noch Schmutz, und die Verwendung derselben macht die Bezeichnung „Sparheerd“ allein zur Wahrheit.

Für Oefen, die nicht mit einem Rost versehen, ist der „Trettorf“ — gleichfalls ein veredelter Torf — zu empfehlen. Die Last von 4 Cubikmeter = ca. 30 Centner enthält ca. 2500 Stück Torfsteine.

Von Stichtorf, die älteste Sorte Torf, hat der Klafter ein Gewicht von ca. 20 Ctr. und enthält je nach der Größe der Steine 12-—1600 Stück. Dieser Torf hat manche schlimmen Eigenschaften und ist namentlich dann, wenn er nach Stückzahl gekauft wird, der theuerste.

Ebenso ist Torf für Dampfkessel, Fabriken ꝛc. bei richtiger Feuerungsanlage das billigste und beste Brennmaterial; der Torf kommt an Heizeffect den Steinkohlen vollkommen gleich.*)

* Eine specielle Anweisung zur Anwendung des Preßtorfs und zur Behandlung der Oefen, sowie Zeichnungen zur Construction einer richtigen Feuerungsanlage stehen jedem sich dafür Interessirenden bei Herrn W. Wirthschaft in Danzig zur Verfügung.

Vermischtes.

— Vor etwa anderthalb Jahren wurde in der Presse vielfach auf die große Bedeutung der Salicylsäure für die Conservirung der Zähne hingewiesen, daß der Gebrauch dieser Säure die Entstehung der Caries verhinderte, ihre Verbreitung aufhalte. In Folge davon hat sich die Salicylsäure auf den Toilettentischen vieler Tausende eingebürgert, wird überall angekündigt und massenhaft gekauft. Neuerdings veröffentlicht ein Herr Schlenker in der deutschen „Vierteljahrsschrift für Zahnkunde“ die von ihm mit Salicylsäure angestellten Versuche, wonach die Zähne durch dieselbe allmälig erweichen, so daß man den Schmelz mit dem Nagel abkratzen kann. Bestätigt sich dies, so laufen alle Diejenigen, welche sich der Salicylsäure für die Zähne bedienen, Gefahr, dieselben unmittelbar zu zerstören. Bei der allgemeinen Verbreitung des Medicamentes und der Wichtigkeit der Zähne für die Gesundheit des ganzen Organismus dürfte es erwünscht sein, die Männer vom Fach zur Aeußerung anzuregen.

München, 20. Juli. Dem „Begründer des Turnens in München“, dem verstorbenen Professor Maßmann, wird in der K. Turnanstalt dahier ein Denkstein errichtet. Die feierliche Enthüllung desselben wird morgen Nachmittags stattfinden und aus diesem Anlaß eine Maßmann-Feier abgehalten, die selbstverständlich aus verschiedenem Turnen, Reden und Gesang bestehen wird.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

25. Juli.

Geburten: Arb. Löffke, S. — Henriette Ottilie Nilaimischkis, geb. Matschuk, 1 S., 1 T. — Arb. Joh. Herrm. Knisch, S. — Böttcher Joh. Ludw. Eduard Groß, S. — Maschinenbauer Aug. Herrmann Friedrich Albert Schuminski, T. — Tischler Heinr. Wilh. Ernst Kanthack, S. — Postbote Christian Kowitz, S. — Arb. Heinr. Jul. Brunzen, T. — Hauszimmerges. Eduard Schröter, S. — Diener Michael Helmin, T. — Schmiedeges. Aug. Friedr. Herbst, T. — Tischlerges. Jacob Garsinski, S. — Unehel. Kinder: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Schuhmacher Carl Heinrich Josef Neudeck mit Wwe. Marianna Susanna Utz, geb. Rogotzki. — Schuhmacher Franz Albrecht Omland mit Caroline Renate Zaphran — Arb. Carl August Holinsky mit Eva Nötzel.

Heirathen: Kaufmann Carl Andreas Wind mit Clara Catharina Nordt. — Tischlergesell Gottlieb Heinrich Rudolf Koch mit Henriette Schwab. — Schneidermstr. Carl Witzke mit Wwe. Helene Laura Windt, geb. Lendrath. — Arb. Ferdinand Benning mit Anna Johanna Wollschon.

Todesfälle: T. d. Maurer Hermann Mischke, todtgeb. — Maschinenbau-Ingenieur Paul Friedrich Ferdinand Dormann, 24 J. — S. d. Arbeiter Anton Domanski, 5 M. — Unehel. Kinder: 3 S.

Viehmarkt.

Berlin, 24. Juli. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 2167 Rinder, 4425 Schweine, 1368 Kälber, 30 955 Hammel. Durch die übermäßige Zufuhr, die große Hitze und die Abwesenheit vieler Herrschaften von Berlin in Bädern und Sommerwohnungen war das Geschäft in allen Viehgattungen sehr flau, und blieb Vieles unverkauft. — Rinder 63—48—36 M. — Schweine 69—48 M. — Kälber 66—46 M. — Hammel 60—42 M. Alles per 50 Kilogramm Fleischgewicht. Magere Hammel auch sehr schleppendes Geschäft, und wurde bezahlt 44 M. bis 14,50 M. pro Paar. (Milch-Zeitung.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Juli

		Crs.v.24			Crs.v.24.
Weizen			Pr. 4% conf.	104,90	105
gelber			Pr. Staatsschldsch.	94	94,20
Juli-August	—	—	Wpr. 3½% Pfdb.	84,30	84,30
Sptbr.-Oct.	184,50	190	do. 4% do.	95,70	95,70
Roggen			do. 4½% do.	102	101,90
Juli	139,50	143	Berg.-Märk. Eisb.	80,60	80,60
Sptbr.-Oct.	144,50	148,50	Lombardenser. Eb.	121,50	126,50
Petroleum			Franzosen	438	439
per 200 ℔			Rumänier	14,70	15,10
Sptbr.-Oct.	31	30,40	Rhein. Eisenbahn	114,50	114,80
Rüböl Juli-Aug.	63,50	63,50	Oester. Creditanst.	229	231
Sptbr.-Oct.	63,40	63,40	Danz. Bankverein	122	122
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,20	55,40
Juli-August	46,70	47,10	Russ. Banknoten	267,25	266,75
Sptbr.-Oct.	47,40	47,90	Oest. Banknoten	62,10	162
Ung. Schatz-A. II.	79,50	79,90	Wechselcrs. Lond.	$20,41^{5}$	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 57,20.

Fondsbörse matt.

Meteorologische Depesche vom 25. Juli.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	763,5	SSW	stille	bed.	12,2	1)
8	Valentia	769,9	W	stille	bed.	16,1	2)
7	Yarmouth	766,0	NNW	schwach	h. bed.	16,1	3)
8	St. Mathieu	768,3	NNO	schwach	klar	16,0	4)
8	Paris	764,8	WSW	schwach	Regen	16,0	
7	Helder	763,9	N	frisch	h. bed.	17,8	
8	Copenhagen	759,8	WNW	leicht	klar	[illegible]	
7	Christiansund	759,9	SW	stark	h. bed.	13,4	5)
7	Haparanda	757,2	S	leicht	klar	18,0	
8	Stockholm	757,1	S	leicht	klar	19,2	
7	Petersburg	753,9	ONO	stille	Regen	17,9	
7	Moskau	756,2	S	stille	bed.	16,7	
8	Wien	758,2	W	leicht	wolkig	19,6	
	Memel	756,5	NNW	leicht	wolkig	17,6	6)
8	Neufahrwasser	759,6	NNW	schwach	h. bed.	19,8	7)
8	Swinemünde	760,5	NW	leicht	heiter	22,6	8)
8	Hamburg	761,8	NNO	stille	klar	21,5	9)
7	Sylt	762,0	NNW	mäßig	heiter	17,2	
7	Crefeld	763,3	W	stille	bed.	19,3	10)
7	Cassel	761,7	NW	leicht	bed.	16,5	11)
7	Carlsruhe	762,2	SW	schwach	bed.	16,4	12)
7	Berlin	760,7	O	schwach	heiter	22,1	
7	Leipzig	760,7	SSW	stille	h. bed.	18,8	13)
8	Breslau	760,6	N	leicht	heiter	17,9	

1) See ruhig. 2) See sehr ruhig. 3) Seegang leicht, gestern Gewitter. 4) Seegang leicht, gestern Gewitter. 5) Seegang mäßig. 6) Seegang leicht. 7) Seegang leicht. 8) See sehr ruhig. 9) Thau. 10) Gestern Nachmittags leichtes Gewitter. 11) Nachmittags heftige Gewitter. 12) Gestern Abend Gewitter, Hagel und Regen. 13) Nachts Wetterleuchten.

In Westeuropa besonders auf der südlichen Nordsee ist das Barometer gestiegen, im Ostseebecken und in Oesterreich dagegen gefallen, so daß der Gradient heute von West nach Ost gerichtet ist, dem entsprechend wehen über ganz Central- und Westeuropa nördliche und westliche Winde, auf der östlichen Nordsee mäßig bis stark, sonst meist schwach. Nachdem gestern an vielen Orten des südwestlichen Deutschlands Gewitter stattgefunden, ist die Temperatur in diesen Gegenden und auf der Nordsee um einige Grade gesunken.

Deutsche Seewarte.

Meine Verlobung mit Fräulein **Angelica Thiel,** Dirschau, erkläre ich hiermit meinerseits für für aufgehoben.
Marienwerder.
August von Grabowski.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**
Soeben erschien:

Handbuch der Gewerbe-Hygiene
auf experimenteller Grundlage
bearbeitet von
Dr. Herm. Eulenburg,
Geh. Ober-Med.- u. vortrag. Rath im Ministerium etc.
1876. gr. 8. Mit 65 Holzschnitten. 20 M.

Der **Unterricht** in der **Oehlrich'schen Töchterschule** beginnt eines Baues wegen erst Montag, den 7. August.
Sophie Nagel.

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.
Dampfer „Stolp", Capt. Marx, geht Donnerstag, den 27. Juli, von hier nach Stettin.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

Engl. Porter, 12 Flaschen 3 M., empfiehlt
Carl Volkmann, Heil. Geistgasse 104.

Commissions-Lager von Drahtseilen und Zaundraht
zu
Transmissionen, Fährkabeln, Schiffstakelagen rc.
bei
A. Ulrich,
18. Brodbänkengasse 18.

Den resp. Consumenten meines
Maschinen-Preßtorfs
offerire bei Abnahme **jetzt** die Last mit 27 M. incl. Anfuhr.
W. Wirthschaft,
6405) **Gr. Gerbergasse No. 6.**

Eine eiserne Doppel-Winde,
sowie passende **Ketten** und **Blöcke**, für 80 Centner Gewicht, werden gekauft **Röpergasse No. 23, 1 Tr.** (6672

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (5298
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

In Lippitz bei Christburg ist eine
Samuelson'sche Mähe-Maschine
billig zu verkaufen. (6777

Gutes Dichtwerg
offerirt billigst
S. A. Hoch,
5606) **Johannisgasse 29.**

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn
kauft zum höchsten Preise
die Metall-Schmelze von
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29 (5608

Prima Erd- und Metallfarben, in Oel geriebene Farben in beliebiger Auswahl, Leinöl, dopp. gekochten Leinöl-Firniß, Lacke in Spiritus u. Oel, für Holz, Metall und Leder, beste Qualität, empf. bei billigster Notirung
H. Regier, Hundegasse 80.

Ein fast ganz neuer eiserner Geldschrank, sowie ein do. **Geldkasten,** ferner ein **starker Arbeitswagen** auf **freien Achsen** und **Federn** sind billig zu verkaufen **Heiligenbrunn 17.**
Aug. Fröse.

Ein leichter, gut erhalt. Korbwagen auf Federn, einspännig zu fahren, wird zu kaufen gesucht. **Offert. nebst Preisangabe** werden unter **A. A. 100 postlagernd Langfuhr** erbeten.

Ein **geb. Phaeton** wird gekauft Jopengasse No. 22, im Comtoir, vorne

---

Im **Dom. Stagnitten** bei Elbing stehen
2 starke Braune,
7 Zoll groß, 9 und 10 Jahre alt, am geeignetsten für Rollfuhrwe k, zum Verkauf.

Sprungfähige Merino - Kammwoll-Böcke und Breitenburger Bullen, sowie Bull-Kälber sind verkäuflich in Rexin per Praust.
5476) **Bertram.**

Milchwirthschaftlicher Verlag.
Preisgekrönt

Wien 1872: Silberne Medaille. **Bremen 1874:** Broncene Medaille. **Cüstrin 1875:** Silberne Medaille. **Königsberg i. Pr. 1875:** Große Silberne Medaille.
Linz a. d. Donau 1875: Große silberne Medaille.

Die Milch,
ihr Wesen und ihre Verwerthung
von
Benno Martiny.
Mit 162 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 2 lithographirten Tafeln.
2 Bde. gr. 8°.
Preis geheftet 16 Rℳ 20 Pf., gebunden 19 Rℳ 50 Pf.

Milch-Zeitung
Organ
für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung. Organ des milchwirthsch. Vereins.
Begründet von Benno Martiny.
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von **C. Petersen.**
Wöchentl. 1 Numm. Quartalpr. 3 Rℳ 75 Pf.
Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Milchsecretion
„keine" Raceeigenschaft.
Quellenstudie
im
Interesse der Milchviehzucht
von
Dr. P. O. J. Menzel.
Preis geh. 9 Rℳ., geb. 10 Rℳ 50 Pf.

Die Rindviehzucht
im
landwirthschaftlichen Betriebe
und
die Mittel zur Hebung derselben.
Von
C. Petersen,
Generalsecretair des landw. Vereins in Oldenburg.
Preis geheftet 3 Rℳ, gebunden 4 Rℳ

Das
Swartz'sche Aufrahmungsverfahren
und dessen
Bedeutung für die Magersennerei.
Von
Dr. Wilhelm Fleischmann
in Lindau.
Mit 3 Illustrationen u. 30 in den Text gedruckten Holzschnitten
Preis geh. 4 Rℳ, geb. 5 Rℳ

Studien über das Molkereiwesen.
Reiseskizzen
aus
Dänemark, Schweden und Finnland.
Von
C. Petersen. C. Boysen. Dr. Wilh. Fleischmann.
Mit 23 Illustrationen. — Preis: geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Actien-Brauerei Klein Hammer.
Freitag, den 28. Juli 1876:
Großes
Brillant-, Pracht- & Fronten-Feuerwerk,
ausgeführt von den beiden Pyrotechnikern **C. Callwitz** und **A. Ludorff;**
verbunden mit
Grossem Militair-Extra-Concert
von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1, unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikmeisters Herrn **F. Keil.**
Alles Nähere besagen die späteren Annoncen und Placate.
Hochachtungsvoll
C. Callwitz. A. Ludorff.

Schmiedbarer Guß; Messing- und Eisengießerei
von **Peter Haffner, Saargemünd (Lotharingen).** 20 Ehrenmedaillen.

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik
von
Eduard Rothenberg,
Comtoir: Jopengasse No. 12,
empfiehlt:
Asphaltirte Dachpappen in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln
Asphalt-Dachlack zum Anstrich neuer u. schadhaft gewordener Pappdächer,
Asphalt in Broden, als Zusatz zum Steinkohlentheer beim Anstrich der Pappdächer,
Asphaltplatten zur Isolirung von Fundamenten u. Abdeckung von Gewölben,
ferner:
Pappstreifen, Deckleisten, Lattennägel, Pappnägel, Steinkohlentheer zu den billigsten Preisen,
Eindeckungen mit asphaltirter Dachpappe, sowie **Reparaturen** aller Art werden bestens ausgeführt. (3200

Pläne (leihweise)
zum Einfahren, Ausreiten rc. für billige Miethe, in beliebiger Zahl, empfehlen
R. Deutschendorf & Co.
Säcke-Fabrik.

Mein Lager von Erd- u. Metallfarben jeder Art, Leinöl, Leinölfirniß, Lacken, Terpentinöl, Siccativ rc. rc., halte bei soliden Preisen bestens empfohlen.
Carl Schnarcke.

Reise-Unfall-Versicherung.
Die Versicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt
versichert Jedermann gegen alle körperlichen Beschädigungen durch Unglücksfälle auf Reisen und Touren per Eisenbahn, auf Dampf- und Paquetschiffen, zu Wagen und zu Pferde.
Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von

3000 Mark	auf 1 Jahr	M. 3,50.	und für jede M. 3000 mehr	M. 3,—.
3000	" " 6 Monate	" 2,75.	" " " " "	" 2,25.
3000	" " 3 "	" 2,—	" " " " "	" 1,50.
6000	" " 1 "	" 2,—	" " " " "	" —,75.
9000	" " 15 Tage	" 2,—	" " " " "	" —,50.
15000	" " 8 "	" 2,—	" " " " "	" —.30.

und ist demnach so äußerst billig, daß es **Niemand** versäumen sollte, bei Antritt einer Reise zu seiner und der Seinigen **Beruhigung** diese Versicherung zu benutzen.
Versicherungsscheine (Policen) sind unter Angabe der Vor- und Zunamen, des Standes, des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der Direction in Erfurt und bei der unterzeichneten Haupt-Agentur, sowie bei allen übrigen Vertretern der Gesellschaft zu haben.
Außerdem hat die Gesellschaft, um die Reise-Unfall-Versicherung für das Publikum so leicht als möglich zugängig zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen stets unentgeltlich und franco.
Die Haupt-Agentur der „Thuringia."
Biber & Henkler,
1094) Danzig, Brodbänkengasse No. 13.

Mein früheres Ladenlocal nebst Wohnhaus, in bester Lage des Ortes, ist von sogleich zu verkaufen oder zu verpachten.
Tiegenhof im Juni 76.
J. Pächter.

Stellung-Suchende
aller Branchen placirt Institut **Germania, Breslau,** Schwertstraße 6.

Ich suche einen älteren anspruchslosen
Wirthschafter,
der Ackerbau und Viehzucht wie Milchwirthschaft gründlich versteht, vom 1. Aug resp. 1. September, wenn möglich Pommer oder Westpreuße. Nur gute Atteste werden berücksichtigt. Gehalt nach Uebereinkunft.
Otto,
Swalg pr. Czychen, Ostpr.

Eine **Erzieherin** jüngerer Kinder, katholischer Confession, musikalisch, mit guten Zeugnissen, erhält zum 1. October Stellung durch **J. Dann,**
6845) **Jopengasse No. 58**

Ein alleinstehender Herr oder eine Dame wird in einer anständigen Familie, ¼ Meile von Danzig, Omnibus-Verbindung, vom 1. October, auch früher, gegen mäßiges Honorar in Pension gewünscht. Näheres St. Petri-Kirchhof No. 9, in den Vormittagsstunden.

Eine tüchtige Directrice
für ein zu gründendes Putzgeschäft einer größeren Provinzialstadt wird bei freier Station und gutem Gehalt gesucht.
Offerten unter No. 6774 befördert die Exped. d. Ztg.

Ein Buchhalter,
welcher im Baugeschäft bereits thätig gewesen, will ich vom 15 August cr. ab engagiren. Nur solche Meldungen, welche bis zum 1. August eingehen und Gehalts-Ansprüche enthalten, werden berücksichtigt.
Marienburg, den 25. Juli 1876.
H. Jacobi,
Architect u. Maurermeister.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen für's Comptoir wird von gleich, gegen Entschädigung, gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann, gelernter Materialist, mit dopp. Buchführung u. Correspondenz durchaus vertraut, seit 1 Jahre die 2. Buchhalterstelle der Actienzuckerfabrik Liessau bei Dirschau bekleidend, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. September oder später anderweitig Engagement.
Gef. Offerten beliebe man direct an die Fabrik zu senden.

Ein Inspector,
verheirathet, 36 Jahre alt, mit ganz kleiner Familie, auf einer Stelle neun Jahre gewesen, in der jetzigen Stellung zwei Jahre, praktisch und tüchtig erfahren, sucht, gestützt auf seine guten Empfehlungen unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Septbr. oder 1. October eine anderweite Stellung. Offerten unter **H. K. 10 postlagernd Koelln bei Danzig** erbeten.

Stellegesuch.
Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem **Schiffsausrüstungs- und Speditionsgeschäft** verbrachte, darauf 5 Jahre im Speditionsgeschäfte thätig war, hiervon die letzteren 3 Jahre ausschließlich in der **Petroleumbranche,** sucht, auf beste Zeugnisse gestützt, Umstände halber zum baldigen Antritt oder zum Herbst Stellung, gleichviel welcher Branche. Gef. Offerten unter **P. 1115** nimmt die Annoncen-Exped. von **E. Schlotte in Bremen** entgegen.

Eine anst. Frau, 42 Jahre alt, von ausw., sucht als Landwirthin eine St. v. sogl. Näh. Martha-Herberge, Neugarten 23.

Ein Abiturient, welcher seine lange freie Zeit nützlich ausfüllen möchte, ist geneigt, eine Hauslehrerstelle anzunehmen.
Gütige Offerten sind unter No. 6769 in der Expedition dieser Ztg abzugeben.

In einer gebildeten Beamtenfamilie finden einige Pensionäre zum 1. Octbr. freundliche Aufnahme.
Adr. werden unter No 6829 in der Exp. dieser Ztg. erbeten

Eine tüchtige Wirthschafterin die in der Landwirthschaft erfahren ist, gut kochen und backen kann, sucht zum 1. oder 15. August eine passende Stelle, gute Zeugnisse stehen zur Seite. Näheres in der Exped. dieser Ztg. (6702

Ein erfahrener
Maschinenmonteur,
der die besten Zeugnisse größerer Fabriken aufzuweisen hat und bereits 6 Jahre als Werkführer in einer Oelmühle und längere Zeit als Maschinenmeister in einem Walz- und Hüttenwerk fungirt hat, sucht ähnliche Stellung. Gef. Adr. werden unter 6744 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein gut empfohlener verheiratheter
Förster
der mit allen Wald-Culturen gut vertraut, sucht zum 1. October oder später eine Stelle. Näheres unter No. 6701 in der Exped. d. Zeitung.

Ein Kutscher mit guten Zeugnissen, militärfrei, sucht eine Stelle in auch außerhalb der Stadt, zu erfragen Holzgasse 29 bei **Bark.**

Heiraths-Partien
vermittelt **verschwiegen** Institut **Germania. Breslau,** Schwertstraße 6.

Heirathsgesuch.
Ein gebild. u. begüterter j. Mann sucht eine Lebensgefährtin, die vermögend u. Interesse für Landwirthschaft hat. Adr. werden unter 6825 in der Exp. d. Ztg. erb.

4000 Rℳ z. 1. Stelle a. ein Grundst. d. bei Danzig m. Land w. ges. Außerd. e. Pachtung a. d. Höhe m. e. Areal v. 500—800 Morg **Manke,** K. Krsf. a. D., Heil. Geistg. 92.

1400 Thlr.
werden zum 1. September zur zweiten ganz sicheren Stelle auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen unter **M. II.** werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Tasse guten Wiener Kaffee und **delicate Berliner Spritzkuchen, Torten, wie alle übrigen Kuchen rc.** offerirt die **Conditorei** von
J. Klann,
Portechaisengasse No. 2.

Victoria-Hôtel.
Seebad Zoppot.
Das vollständig eingerichtete Theater steht für größere Privat-Gesellschaften zu theatralischen Vorstellungen resp. Vorträgen zur geneigten Verfügung (Dienstag, Mittwoch und Freitag).
Achtungsvoll
W. Johannes.

Seebad Zoppot.
Heute Mittwoch, den 26. Juli:
Zweites Garten- und Musik-Fest vor dem Kurhause,
ausgeführt von dem ganzen Musikcorps des 3. ostpreuß. Grenadier-Reg'm. No. 4.
Abends Illumination des ganzen Parks.
Anfang 5 Uhr. Ende 10½ Uhr. Entree 50 ₰. Kinder 10 ₰.
6830) **H. Buchholz.**

Ostseebad Brösen.
Heute Mittwoch, den 26. Juli cr.:
Grosses Concert,
ausgeführt von der ganzen Capelle des Ostpr. Pionier-Bataillons No 1.
Bei eintretender Dunkelheit **brillante Illumination** des ganzen Gartens.
Anfang 4½ Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Entree 25 ₰.
Fürstenberg.
Vom 25. d findet auch die Ermäßigung der Tagesbillets von Neufahrwasser via Haltestelle statt.
W. Pistorius Erben.

Selonke's Theater.
Heute Mittwoch, den 26. Juli:
Großer Strauß-Abend,
ein Cyclus von Concert-Vorträgen der beliebtesten Compositionen von **Joh. Strauß.**
Sämmtliche Concert-Piècen sind getreu nach dem Originale arrangirt und werden von der vollständigen, 40 Mann starken Capelle des 4. Ostpr. Gr.-Regts. No. 5, unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn **Kilian** exekutirt.

---

100 Mark Belohnung
demjenigen der einem älteren kaufmännisch erfahrenen Manne eine Stelle nachweisen kann, wobei derselbe nicht den ganzen Tag über gebunden ist. Derselbe sieht auf kein großes Gehalt, wünscht nur beschäftigt zu sein, auch würde selbiger bei einem sicheren Geschäft als Theilnehmer mit einigen tausend Thalern beitreten. Adr. werden unter 6823 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.